

Mayer, Christian:

## Aspekte der Chronologie der Badener Kultur (Mittel- und Spätphase) aus der Sicht zweier niederösterreichischer Fundorte

Die nachstehenden Überlegungen zur Mittel- und Spätphase der Badener Kultur sind Teil der Ergebnisse der Bearbeitung zweier niederösterreichischer Fundorte. Bei beiden handelt es sich um nur ausschnittsweise bekannte Siedlungen, von dem einen, Ossarn, Grasberg, 50 km westlich von Wien sind 29 Fundverbände bekannt, vom anderen, Lichtenwörth, Lange Klebarn, 50 km südlich von Wien, stammt eine einzelne Grube.

Während Lichtenwörth, Oberes Kreuzfeld<sup>1</sup>, im Jahre 1978 im Rahmen einer Notgrabung von J.-W. Neugebauer ergraben wurde (Fö 17, 1978, 233; MAYER, 1984), ist Ossarn, Grasberg, bereits durch eine Publikation aus dem Jahre 1928 bekannt (BAYER, 1928; MAYER, 1988).

Zwar wurde Ossarn häufig in der Literatur diskutiert, eine eingehende Bearbeitung des dort gefundenen Fundmaterials erfolgte aber bisher nicht, weshalb auch der tatsächliche Umfang der dort gemachten Funde unbekannt blieb. Viel zu wenig bekannt ist deshalb auch, dass Josef Bayer seine Grabungen auf dem Grasberg, wie alle seine wissenschaftlichen Unternehmungen, durch ein ausserordentlich aufschlussreiches Tagebuch dokumentierte. Es enthält nämlich Skizzen der Befunde (Abb. 2.9), ihre detaillierten Beschreibungen und Photographien, sodass nachgewiesen werden kann, dass nur zwei der 29 Gruben vom Grasberg als gestört anzusehen sind. Da Bayer auch dafür sorgte, dass die Gruben als Fundverbände in das Naturhistorische Museum gelangten und dort auch so inventarisiert wurden, blieb der Fundzusammenhang des Ensembles gewahrt. Bayers ausserordentlichem fachlichen Weitblick ist es daher zu danken, dass dieses Fundmaterial heute noch hohen wissenschaftlichen Wert beanspruchen darf.

Die Bedeutung der Funde von Ossarn liegt in erster Linie in ihrer chronologischen Aussagekraft. Erweitert man nämlich die etwa 6600 Gefässe aus Ossarn um die ca. 1200 Gefässe aus Lichtenwörth,

so stehen 7800 keramische Objekte aus 28 geschlossenen Fundverbänden für chronologische Untersuchungen zur Verfügung. Voraussetzung für die Bearbeitung dieser Materialmenge war allerdings die Entwicklung eines computertauglichen Aufnahmesystemes und der Einsatz multivariater Verfahren<sup>2</sup>, sowie kombinationsstatistischer Untersuchungen.

Das Ergebnis dieser Untersuchungen ist eine zweistufige Chronologie, nach der sich die Gruben etwa zu zwei Dritteln zu einer älteren Stufe Ossarn I und etwa zu einem Drittel zu einer jüngeren Stufe, Ossarn II, zusammenfassen lassen.

Charakterisiert wird die ältere Stufe, Ossarn I, durch folgende Formen: Bei den Krügen herrschen vor allem die zweiteiligen Formen vor, die entweder einen gekanteten oder einen rundlichen Umbruch und ein konisches oder kegelförmiges, unterschiedlich stark eingezogenes Oberteil besitzen (Abb. 1.2—5, 3.2,4—5,8 5.1). Während die unverzierten Krüge dieser Art, bzw. jene, die nur ein Muster aus Flechtwerk auf dem Gefässunterteil aufweisen, eher als zeitlich indifferent anzusehen sind (Abb. 1.5, 5.1), gehören die Krüge, deren Hals noch zusätzlich mit Bändern aus Kanneluren, Einstichen, Warzen oder Kombinationen daraus besitzen, klar in den älteren Abschnitt Ossarns (Abb. 1.2—4, 3.4; MAYER, 1985, Taf. 1.5—6). Bei den dreiteiligen Krügen gehören wiederum diejenigen in den älteren Abschnitt, die Kannelurverzierung nicht nur auf dem Gefässunterteil, sondern auch auf dem Oberteil tragen (Abb. 1.7, 3.10). Ein für diesen Abschnitt kennzeichnendes Muster sind auch die auf der Gefässschulter angebrachten vertikalen Bänder aus Kanneluren (MAYER, 1985, Taf. 1.11).

Hängegefässe, Amphoren und Amphorenförmigen aber auch die Fischbutten (Abb. 1.12), zeigen vor allem bei ihrer Verzierung, dieselbe Charakteristik. Zweiteilige Hängegefässe (Abb. 1.9—10) kommen nur in Ossarn I vor. Als zusätzliche datierende Elemente erscheinen in Ossarn I auf den

zweiteiligen Hängegefässen sogenannte falsche subkutane Bohrungen (Abb. 1.9—10). Die Henkel der Krüge weisen nur im älteren chronologischen Abschnitt Ossarns runden Querschnitt auf. Zwar erscheinen sowohl Henkel, die über den Gefässrand gezogen sind, als auch solche, die den Gefässrand nicht überragen, der Anteil der nicht über den Gefässrand gezogenen Bandhenkel liegt in Ossarn I aber sehr hoch. Warzen auf den Bandhenkeln sind ebenfalls nur in Ossarn I vertreten (Abb. 2.3, 3.10).

Bei den Schalen treten in Ossarn I alle Formen der Badener Kultur auf, diejenigen mit Kannelurverzierung in Form von Flechtwerk oder hängenden, schrägschraffierten Dreiecken auf dem Unterteil sind allerdings für diesen Abschnitt besonders charakteristisch (Abb. 2.5, 8). Auf dem Oberteil tragen die Schalen, wie die Krüge und Hängegefässe, ebenfalls Bänder aus Kanneluren oder Einstichen, aber auch stehende Dreiecke aus Einstichen, die mit Bändern aus Kanneluren kombiniert sind.

Darüberhinaus erscheinen in Ossarn I, wenn auch selten, Schalen mit verdicktem Oberteil und Innenkantung und solche, die an der Innenseite des Oberteiles mittels Kanneluren verziert sind (Abb. 2.4).

Die innengeteilten Schüsseln von Ossarn I unterscheiden sich von jüngeren Stücken durch ihre für die ältere Stufe Ossarns charakteristischen Muster. Weiters scheinen sie im älteren Abschnitt seltener aufzutreten, ihr Unterteil ist dann meist steil kalottenförmig, ihr Oberteil stark gewölbt. Die zu den innengeteilten Schüsseln gehörenden Knäufe erscheinen entweder in Stempelform oder mit abgesetzter Platte.

In der Stufe Ossarn I sind auch die einteiligen Krüge (Abb. 1.1, 5.2—3) und die Teller mit ihren charakteristischen Lappenhenkeln nachgewiesen (Abb. 2.6, 4.8, 6.4). Zwischen älteren und jüngeren Formen lässt sich nicht unterscheiden.

Ossarn II ist demgegenüber vor allem durch unverzierte Tassen charakterisiert (Abb. 4.1—4). Soweit zweiteilige Krüge überhaupt vorkommen, sind sie unverziert oder tragen nur einfache Muster aus Kanneluren auf dem Gefässunterteil (Abb. 5.1). Die dreiteiligen Krüge, wie die dreiteiligen Hängegefässe, Fischbutten und Amphoren sind fast immer unverziert oder besitzen einfache Muster aus Kanneluren auf dem Unterteil (Abb. 5.5—6.8). Ein Charakteristikum dieses Abschnittes sind auch die dreiteiligen Krüge mit gekantetem Umbruch (Abb. 5.5 u. 7). Zweiteilige Hängegefässe und falsche subkutane Bohrungen fehlen. Bei den Henkeln der Krüge sind nur noch flache Bandhenkel vertreten, die fast immer den Gefässrand überragen.

Besonders auffällig ist die Veränderung bei den Schalen, wobei die Kannelur als Verzierungstech-

nik auf der Gefässaußenseite in Ossarn vollständig verschwunden ist. Stattdessen tragen die Schalen oberhalb des Umbruchs Bänder aus Einstichen, die fast immer aus mehreren Zeilen bestehen, und bis zu dreifach übereinander angeordnet sind (Abb. 5.6—7, 6.1—3). Als neue Form erscheinen Schalen mit kegelförmigem Oberteil (Abb. 4.6, 5.10—11; MAYER, 1985, Taf. 2.9), als neues und für diesen Abschnitt charakteristisches Muster erscheinen rechteckige Felder aus Einstichen oberhalb des Gefässumbruchs (Abb. 5.9 6.2; MAYER, 1985, Taf. 2.4,11).

Statistische Untersuchungen und einige Kombinationstabellen haben ergeben, dass sich keine der oben beschriebenen Elemente vollständig in ihrem Vorkommen in den geschlossenen Fundverbänden ausschliessen, sondern lediglich stark zu Gunsten anderer zurückgehen. Besonders deutlich wird dies auch bei einzelnen Komponenten der Verzierung, wie den Verzierungstechniken, wo die Kannelur zu Gunsten von Verzierungen aus Einstichen in Ossarn II fast vollständig verschwindet. Bei den Mustern kommen vor allem die flächigen Muster wie das Flechtwerk auf Krügen in der jüngeren Stufe vor. Wenn dennoch ein Krug der jüngeren Phase mit Kanneluren verziert ist, so befindet sich diese Verzierung ausschliesslich auf dem Gefässunterteil. Die eingestochenen Bänder, ein Charakteristikum von Ossarn II, sind zwar schon in älteren Gruben anzutreffen, üblicherweise bestehen sie dann meist nur aus ein oder zwei Zeilen von Einstichen.

Zwar lassen sich daher in Ossarn zwei Zeitstufen umschreiben, sie sind allerdings durch zahlreiche Formen miteinander verknüpft. Die Entwicklung Ossarns muss deshalb als kontinuierlich aufgefasst werden.

Der sehr grosse Fundverband von Lichtenwörth gibt die Charakteristik von Ossarn II besonders deutlich wider (Abb. 4.8, 5, 6; MAYER, 1985, Taf. 2.1—8):

Bei den Krügen sind fast ausschliesslich dreiteilige vertreten, der einzige zweiteilige Krug trägt bezeichnenderweise auf dem Unterteil ein Muster aus Kanneluren. Kannelur tritt auch auf fünf weiteren Gefässen auf, vier davon sind dreiteilige Krüge, eines ist eine Fischbutte. In allen diesen Fällen ist nur die Schulter, nicht aber der Hals verziert. Die übrigen Krüge sind, wie die Hängegefässe, unverziert. Bei den Hängegefässen erscheinen in Ossarn überhaupt nur noch dreiteilige Formen, die ausschliesslich echte subkutane Bohrungen tragen (MAYER, 1985, Taf. 2.5). Weitgehend unverziert sind auch die übrigen Gefässformen aus Lichtenwörth, wie Fischbutten, Teller, innengeteilte Schüssel, einteilige Krüge und die in Lichtenwörth variantenreich vertretenen Tassen.

Bei den Schalen sind besonders jene mit kegelförmigem Oberteil, mit gekantetem oder gerunde-

tem Umbruch gut vertreten (Abb. 5.9—10, 12). Schalen mit verdicktem Oberteil fehlen.

Die Verzierung der Schalen besteht fast ausschliesslich aus Einstichen, nur ein Gefäss weist den Rest eines Musters aus Ritzlinien auf, auf einem Bodenbruchstück befindet sich auf der Innenseite ein Muster aus Kanneluren (Abb. 5.11). Sonst tragen die meisten Schalen horizontale Bänder, die bis zu dreifach übereinander angeordnet sind. Dazu erscheinen Rechtecke aus Einstichen, die nicht nur doppelt übereinander auftreten, sondern auch mit Bändern kombiniert werden.

Zwei Unterteilbruchstücke zeigen darüber hinaus noch Besonderheiten: das eine besitzt den Rest eines Musters aus eingestochenen hängenden Dreiecken, das andere weist neben einem horizontalen Band auf der Höhe des Umbruches ein vertikal verlaufendes Band auf.

Auch Lichtenwörth zeigt durch die starke Präsenz von Hängegefässen, Fischbutten, innengeteilten Schüsseln etc., die kontinuierliche Entwicklung der Funde der Badener Kultur aus den Materialien von Ossarn I zu Ossarn II.

Innerhalb der österreichischen Fundorte ist die zeitliche Position der beiden Stufen Ossarns leicht zu bestimmen: Zweifellos sind Fundmaterialien aus Schwechat (RUTTKAY, 1971), Grünbach am Schneeberg (DAIM—RUTTKAY, 1981), Wien—Gumpendorferstrasse (KRIEGLER, 1930), Neusiedel am See (FOLTINY—OHREN—BERGER, 1952) und Donnerskirchen (KAUS, 1894) älter als Ossarn I.

Zeitgleich mit Ossarn I sind die Fundorte Pottenbrunn (FRIESINGER, 1972), Leobersdorf (WILLVONSEDER, 1937), aber auch die unpublizierten Fundverbände aus Wetzleinsdorf (NEBEHAY, 1979).

Für Ossarn II lassen sich einige unpublizierte Funde nennen: Drassbug—Kuglinac (OHRENBERGER, 1949, 293) und Wien—Aspern, dazu Wulkaprodersdorf (OHRENBERGER, 1949, 175), wobei aus den beiden letztgenannten Fundorten auch mit Schachbrett verzierte Scherben bekannt sind.

Ossarn I und II stellen demnach die mittlere und die späte Phase der Badener Kultur in Ostösterreich dar.

Während das Verhältnis von Ossarn I zu Ossarn II keiner weiteren Erläuterung bedarf, so ist das Verhältnis von Ossarn I zum ältesten Baden auf Grund des schlechten Forschungsstandes schwer zu beurteilen: Die für den ältesten Abschnitt der Badener Kultur Österreichs genannten Fundmaterialien sind zahlenmässig sehr gering, dieser Abschnitt der Badener Kultur Österreichs kann daher nicht weiter chronologisch untersucht werden. Dadurch lässt sich die Rolle einzelner Elemente für die Entwicklung bestimmter Formen und Verzierungen, wie die Innenverzierung der

Schalen und die rundstabigen Henkel, von der älteren zur mittleren Phase der Badener Kultur nicht einschätzen. Da diese Formen sowohl in den ältesten Fundverbänden der Badener Kultur wie in Ossarn I vertreten sind und zwei Gruben Scherben enthalten, die mit Mustern verziert sind, in denen man Derivate des Fischgrätes sehen kann — einem Charakteristikum des ältesten Badens —, lässt sich schliessen, dass Ossarn I unmittelbar auf das älteste Material der Badener Kultur aus Ostösterreich folgt. Dass dies im bisherigen Fundmaterial nicht stärker zum Ausdruck kommt, kann wohl auf den schlechten Forschungsstand zurückgeführt werden.

Das Verhältnis Ossarns zum älteren Material der Badener Kultur in Österreich ist in der Fachliteratur ähnlich wie in diesem Beitrag beurteilt worden (RUTTKAY, 1985, 37). Dabei wird dieses älteste Material als Boleraz angesprochen, eine Bezeichnung, die in diesem Beitrag übernommen wird.

Die Zweiphasigkeit Ossarns wurde bisher in der österreichischen Literatur nicht diskutiert. Eine Stufe entsprechend Ossarn II wurde in keiner Chronologie vorgesehen.

Die chronologische Position Ossarns wurde allerdings von anderen Autoren nicht ganz einheitlich beurteilt. So wurde Ossarn zwar an das Ende der Badener Kultur gerückt, seine Stellung aber nicht genau festgelegt (NEUSTUPNÝ, 1973, 331). Mit Bezug auf die südwestslowakischen Fundorte wurde auch eine Aufteilung Ossarns auf mehrere Stufen der Badener Kultur vorgeschlagen (NĚMEJCOVÁ—PAVÚKOVÁ, 1974, 339; dies., 1981, 263). Dabei bezieht sich die letztgenannte Stellungnahme offensichtlich auf die Funde der Stufe Ossarn I, auf die Stufe Ossarn II wird nicht eingegangen.

Versucht man diese Aufteilung nachzuvollziehen, indem man slowakisches Referenzmaterial mit den Funden von Ossarn I konfrontiert, so ergibt sich, dass die für die Aufteilung dieses Materials in den Gruben von Ossarn mehrfach miteinander vorkommen: Buckel über dem Gefässrand, Schüsseln mit Innenverzierung, die verschiedenen Formen der Knäufe innengeteilter Schüsseln erscheinen gemeinsam mit Tellern, einteiligen Krügen (Schöpfern) und Fischbutten. Wie die kontinuierliche Entwicklung Ossarns zeigt, verschwinden gegen Ende der Badener Kultur die Hängegefässe keineswegs, genauso wie die zwei Fischbutten mit der charakteristischen Verzierung des Abschnittes Ossarn I zeigen, dass diese Gefässform kein Charakteristikum des jüngsten Materiales der Badener Kultur sein kann (NĚMEJCOVÁ—PAVÚKOVÁ, 1974, 335).

Nach dem momentanen Wissenstand lässt sich daher eine zufriedenstellende, weitere chronolo-

gische Aufteilung von Ossarn I nicht durchführen. Immerhin liegt mit Tekovský Hradok (NĚMEJCOVÁ—PAVÚKOVÁ, 1974, 321) ein slowakischer Fundort vor, der, entsprechend Neusiedel am See, als *Terminus post quem* für den in Ossarn vertretenen Abschnitt der Badener Kultur verwendet werden kann.

Noch problematischer ist die Einbettung der Stufe Ossarn II, denn Fundverbände, die eine Ossarn II vergleichbare Charakteristik aufweisen, werden üblicherweise der Kostolac Kultur zugewiesen. Auslösend für die Datierung eines Fundmaterials in die Kostolac Kultur gilt dabei das Vorkommen des sogenannten Schachbrettes, also rechteckiger Felder, die getrennt von Leerflächen, zu zum Teil komplizierten Mustern zusammengesetzt werden (BONDÁR, 1984, 69). Nach dem Vorkommen dieser charakteristischen Verzierung in Ossarn und vor allem Lichtenwörth wäre die Stufe Ossarn II der Kostolac Kultur zuzurechnen.

Es stellt sich deshalb die Frage, ob das Vorkommen des Schachbrettes zu betonen und somit Ossarn II der Kostolac Kultur zuzurechnen ist, oder ob die offensichtlich kontinuierliche Entwicklung Ossarns besonders hervorzuheben und Ossarn II und verwandte Fundensembles als Teil der Badener Kultur zu betrachten sind.

Bei der Beantwortung dieser Frage stellt der Forschungsstand der Badener Kultur ein fast unüberwindliches Hindernis dar: Denn schon in Österreich konnte auf Grund der wenigen geschlossenen Fundverbände weder geklärt werden, ob das ältere Baden zeitlich gliederbar ist, noch konnte durch entsprechende Fundverbände das Verhältnis des ältesten Baden zu Ossarn I anders als durch allgemeine Termini beschrieben werden. Dazu zeigt Ossarn, dass Versuche, den Abschnitt, der durch Ossarn I repräsentiert wird, anhand bestimmter Formen zeitlich feiner aufzugliedern, bisher zu keinem wirklich befriedigenden Ergebnis geführt hat. Das bedeutet natürlich nicht, dass dieser Abschnitt nicht dennoch zeitlich gliederbar ist, wenn mehr Material aus geschlossenen Fundverbänden vorliegt. Für Ossarn, wie für die Südwestslowakei ergeben sich vor allem durch statistische Berechnungen jedenfalls entsprechende Ergebnisse, die allerdings beim gegenwärtigen Forschungsstand nicht abgesichert werden können.

Der geographisch nächste Nachweis für das oben angesprochene Schachbrett stammt aus dem südwestslowakischen Iža, etwa 200 km östlich von Ossarn (NĚMEJCOVÁ—PAVÚKOVÁ, 1968, Abb. 23.10; 29.8; 30.1; 35.7,8).

Stellt man den Funden aus Iža Material aus Ostösterreich gegenüber, so lässt sich das Material dieses Fundortes in 4 Materialgruppen gliedern. Die erste Gruppe, Iža I, enthält Formen, die das älteste Baden sowohl in Österreich wie in der

Südwestslowakei charakterisieren (NĚMEJCOVÁ—PAVÚKOVÁ, 1968, 368). Die nächste Materialgruppe, Iža II, entspricht offensichtlich den Funden von Ossarn I (NĚMEJCOVÁ—PAVÚKOVÁ, 1968, 372), auch wenn beide Materialgruppen, nach Anzahl von Fundverbänden nur gering vertreten sind.

Die dritte Materialgruppe, Iža III, lässt sich an Hand des Vorkommens von Schalen mit gekantetem oder rundlichem Umbruch, abgesetztem oder nicht abgesetztem Oberteil und eingestochenen Bändern oberhalb des Umbruches (NĚMEJCOVÁ—PAVÚKOVÁ, 1968, Abb. 27.14, 29.10, 31.11 u. 14, 28.5, 28.17, 29.9, 31.8), Schalen mit rundlichem oder gekantetem Umbruch, eingestochenen Bändern und hängenden, kreuzschraffierten Dreiecken auf dem Unterteil (29.14), Einzugsrandschalen mit gekerbtem Rand (NĚMEJCOVÁ—PAVÚKOVÁ, 1968, Abb. 27.10), Schalen mit stehenden, schrägschraffierten Dreiecken oberhalb des Umbruches (NĚMEJCOVÁ—PAVÚKOVÁ, 1968, Abb. 27.11), Schalen mit abgesetztem Oberteil, und mehrfachen eingestochenen Bändern (NĚMEJCOVÁ—PAVÚKOVÁ, 1968, Abb. 32.4) umschreiben.

Schliesslich folgt als Gruppe Iža IV der Inhalt von zwei Gruben (11/64, 60/64; NĚMEJCOVÁ—PAVÚKOVÁ, 1968, Abb. 25.5—13,26, 30), der durch das Vorkommen von Schüsseln mit abgesetztem Rand und metopenartiger Verzierung Kreuzschraffen aus Einstichen und mehrfachen Bändern aus kleinen eingestochenen Rhomben gekennzeichnet ist. Dazu kommt noch die häufige Verwendung von Furchenstich, der auch in Verbindung mit Einstichen erscheint. Schliesslich unterscheidet sich dieses Material auch noch durch die im Vergleich zu Iža III auffällig andere Ausführung der Einstiche.

Das stratigraphische Verhältnis zwischen den Materialgruppen ist folgendes: die Materialien von Iža I und II liegen aus zwei Schichtpaketen vor, die in sich durch Grubenüberschneidungen gegliedert sind (NĚMEJCOVÁ—PAVÚKOVÁ, 1968, 360). Ein deutlicher Hinweis, dass die oben vorgeschlagene chronologische Gliederung von Ossarn I bzw. der ältesten Stufe der Badener Kultur zwar den Formenbestand wiedergibt, allerdings die stratigraphisch nachweisbare zeitliche Differenzierung dieses Abschnittes typologisch noch nicht nachvollziehen kann.

Was das stratigraphische Verhältnis von Iža III und IV anbelangt, wurden beide Materialgruppen in einer Schicht angetroffen, die der Kostolac Kultur zugerechnet wurden. Dennoch lässt sich zeigen, dass eine Grube mit Material von Iža IV eine Grube mit Material von Iža III überlagert (NĚMEJCOVÁ—PAVÚKOVÁ, 1968, 364), sodass ein gewisses zeitliches Nacheinander dieser Materialgruppen anzunehmen ist.

Wie schon aus der Umschreibung von Iža III

hervorgeht, lassen sich Ossarn II und Iža III wohl zeitlich gleichsetzen. Dabei sind natürlich die Unterschiede bei Formen und Verzierungen nicht zu übersehen: In Iža fehlen die Schalen mit kegelförmigem Oberteil. Dafür konnte in Österreich noch keine Schale mit abgesetztem Oberteil (vergl. NĚMEJCOVÁ—PAVÚKOVÁ, 1968, Abb. 31.8) nachgewiesen werden. In Iža fehlen auch die Hägegefäße, Krüge und Tassen, die für die Chronologie Ossarn so bedeutsam sind. Unter den Verzierungen erscheinen in Iža die mehrfachen Bänder seltener und weisen weniger Zeilen pro Band auf. Dafür fehlt in der österreichischen Badener Kultur bisher das Netzmuster und der Furchenstich.

Dass es sich bei diesen Unterschieden um regionale handelt, wird klar, wenn man berücksichtigt, dass schon im vorhergehenden Zeitabschnitt offensichtlich regionale Unterschiede zu bemerken sind: Bei den Verzierungen sticht vor allem das Fehlen des Netzmusters in Österreich hervor, Felder aus vertikalen Kanneluren und Leisten (MAYER, 1985, Taf. 1.11), die in Ossarn I häufig vorkamen, erscheinen in südwestslowakischem Material nur selten. Bei den Gefäßformen fällt der geringe Anteil von Gefäßen mit gekantetem Umbruch in der Südwestslowakei auf.

Dass sich die Materialien von Iža III kontinuierlich aus dem älteren Material entwickelt hatten, lässt sich an dem südwestslowakischen Material ebenfalls zeigen, sodass eine Zeitstufe Ossarn II—Iža III wohl ausreichend begründet ist.

Wendet man sich dem typologischen Verhältnis von Iža III zu Iža IV zu, so kann dieses auf Grund der Fundlage nur an Hand der Schalen und ihrer Verzierung diskutiert werden. Als gemeinsames Element erscheinen die Schalen mit abgesetztem Rand und die Verwendung des Furchenstiches in beiden Komplexen. Der Vergleich der Verzierungen ergibt allerdings erhebliche Unterschiede, vor allem wenn man das in der Literatur angesprochene Schachbrett genauer betrachtet: In Lichtenwörth und Ossarn ist dieses Schachbrett immer aus Rechtecken aus Einstichen aufgebaut, die auf Höhe des Umbruches hintereinander und von unterschiedlich grossen leeren Flächen getrennt, das Gefäss umlaufen. Die Vierecke können auch mehrfach angebracht sein, wobei die verzierten Flächen versetzt zueinander angebracht oder mit einem umlaufenden Band aus Einstichen kombiniert werden (Taf. 5.9, 6.2; MAYER, 1985, Taf. 2.4, 10, 11).

Der Aufbau dieses Musters entspricht daher genau dem der auf den Schalen häufiger verwendeten Mustern: Oberhalb des Umbruches befindet sich mindestens ein Band, das horizontal um das Gefäss herumläuft. Auch diese Bänder können

mehrfach übereinander angebracht sein (Taf. 5.10, 12, 6.1,3; MAYER, 1985, Taf. 3, 6, 9).

Das aus Iža IV bekannte Muster, das den rechteckigen Feldern aus Ossarn II—Iža III am nächsten kommt, ist dagegen anders aufgebaut: Dieses Muster ist in Metopen eingeteilt, von denen jeweils zwei Flächen aus übereinander angeordneten Bändern bzw. aus Rechtecken besteht. Dieses Muster bedeckt fast das gesamte Unterteil (NĚMEJCOVÁ—PAVÚKOVÁ, 1968, Abb. 30.1). Die dichte Bedeckung des Gefässunterteiles und die Metopengliederung der Muster sind noch auf anderen Gefässen von Iža IV zu beobachten und gehören zu den Charakteristika dieses Materialkomplexes (NĚMEJCOVÁ—PAVÚKOVÁ, 1968, Abb. 26. 1—3).

Geht man von dieser Umschreibung von Ossarn II—Iža III bzw. Iža IV aus, lassen sich eine ganze Reihe weiterer Fundorte aufzählen, aus denen Schalen, die entweder die charakteristischen Verzierungen in Form von Bändern oder in Form von Rechtecken in der für diesen Abschnitt charakteristischen Form bekannt geworden sind (vergl. Liste bei BONDÁR, 1984). Bedauerlicherweise handelt es sich dabei meist um Gegenstände, die ohne Fundzusammenhang abgebildet wurden oder Einzelfunde sind.

Einige wenige Fundorte allerdings haben geschlossene, wenn auch nur sehr kleine Materialkomplexe ergeben.

Lässt man Trenčín als etwas abgelegen beiseite, sind es vor allem die beiden ungarischen Fundorte Palotabozsok und Hódmezővásárhely-Bodzáspart, die für die in diesem Beitrag aufgeworfenen Fragen von Interesse sind. Beide haben in der Literatur schon häufig Erwähnung gefunden, wobei sie meist in Zusammenhang mit dem Ende der Badener Kultur diskutiert wurden (BONDÁR, 1984, 69 und 76).

Zwar weisen die beiden Fundorte ein, oberflächlich betrachtet, sehr ähnliches Gepräge auf, ein detaillierter Vergleich erweist sich allerdings als durchaus schwierig. Als gemeinsame Erscheinungen können hängende, eingestochenen Dreiecke, Rahmenornamente und Bänder aus Einstichen (BANNER, 1956, Taf. 56.1—10, 22—31, 107.14, 51.5, 107.2) aus gesicherten Zusammenhängen genannt werden. Mittels der etwas unsicher befundenen Ensembles lässt sich dieser Eindruck aber noch vertiefen (BANNER, 1956, Taf. 55.2, 56.18, 19, 107.16).

Die typologische Komplexität dieser beiden Fundstellen lässt sich allerdings erst in Gegenüberstellung mit den Funden aus den beiden Gruben A und D aus Pécs—Vasas (BONDÁR, 1980/81) erkennen. Vor allem die Verzierungen, meist unter Verwendung von kreuzschraffierten Dreiecken, belegen sehr deutlich, dass hier auch

Fundkomplexe mit einer anderen, wie sich zeigen lässt, älteren Tradition nachweisbar sind.

Teilt man die Fundverbände dementsprechend auf, so ergeben sich für beide Fundorte eine ältere und jüngere Stufe. Naheliegenderweise wird man die Phase Hódmezővásárhely-Bodzáspart I und Palotabozsok I Ossarn I bzw. Iža II und Palotabozsok II und Hódmezővásárhely — Bodzáspart II. Ossarn II — Iža III zeitlich gleichsetzen. Diese Gleichsetzung ist zwar grundsätzlich möglich, allerdings treten zwischen der Südwestslowakei und Österreich einerseits und dem südöstlichen Ungarn andererseits erhebliche typologische Unterschiede auf.

Dennoch lassen sich für alle trennenden Elemente, darunter auch einige spezifische Muster auf dem Schalenunterteil, einige vergleichbare Funde aus der Slowakei (NĚMEJCOVÁ—PAVŮKOVÁ, 1968, Abb. 36.3; NOVOTNÁ, 1961, Taf. 16.3, 5) angeben, sodass einen entsprechende Synchronisierung gerechtfertigt erscheint.

Fasst man das bisher Gesagte zusammen, so konnte gezeigt werden, dass es im untersuchten Gebiet, Ostösterreich, Südwestslowakei und Ungarn eine, wenn auch sehr kleine Anzahl von Fundverbänden gibt, die eine typologische Gliederung analog zu Ossarn erlauben. Die Analogie zwischen den Gliederungen der angesprochenen Fundorte beschränkt sich, nach Abzug regionaler Unterschiede, nicht nur auf die typologische Umschreibung der jeweiligen chronologischen Abschnitte, sondern erstreckt sich auch auf die kontinuierliche Entwicklung des dort gefundenen Materiales.

Es erscheint daher gerechtfertigt, die jeweilig jüngeren Stufen, also die, die Ossarn II — Iža III entsprechen, als Teil der Badener Kultur aufzufassen. Es ist deshalb angebracht, den Begriff „Kostolac“ auf die Materialien von Iža IV einzuschränken.

Was schliesslich noch mit den Funden des Horizontes Iža IV auffällt, ist ihr isoliertes Vorkom-

men am Nordrand des Karpatenbeckens. Eine jüngst vorgelegte Karte einschlägiger Fundorte (BONDÁR, 1984, Abb. 6) zeigt, auch ohne diese nach der oben beschriebenen typologischen Gliederung neu zu interpretieren, diese Situation deutlich auf. Sollte es zutreffen, dass dies nicht auf eine Fundlücke zurückgeht (BONDÁR, 1984, 79), stellt sich die Frage, ob z. B. in Österreich mit einem Hiatus in dem Zeitabschnitt zu rechnen ist, der dem Komplex IV in Iža entspricht.

Die isolierte Lage des Komplexes IV von Iža, i. e. der Funde vom Kostolac-Charakter wurde vor kurzem als Ergebnis einer Wanderung interpretiert (BONDÁR, 1984, 81), wobei dieses Vordringen relativchronologisch bereits ab der Stufe Ossarn I—Iža II erfolgt sein soll (BONDÁR, 1984, 69). Zwar beruht diese Annahme auf einem nicht geschlossenen Fund (BONDÁR, 1980/81, 40), entsprechend der weiter oben vorgeschlagenen typologischen Gliederung des Fundmateriales von Iža stellt der Materialkomplex Iža IV jedoch zweifellos einen „Fremdkörper“ im nördlichen Karpatenbecken dar.

Weiteren Aufschluss bezüglich des Materialkomplexes Iža IV könnten zweifellos die zur Zeit leider nur sehr wenig bekannten jugoslawischen Fundorte der Badener und Kostolacer Kultur bringen. Vučedol etwa zeigt, dass charakteristische Funde von Iža III bzw. IV auch in diesem Teil des Donautales innerhalb derselben Fundstelle vorkommen (SCHMIDT, 1945, Taf. 23.7, 8, 22.3). Zwei, wenn auch nur sehr kleine Fundverbände von der Gomolava belegen, dass auch hier sowohl die Komplexe von Iža III und IV nachweisbar sind (PETROVIĆ, 1988, Taf. 1 u. 2). Die Stufe Iža III—Ossarn II ist jedenfalls als das typologisch jüngste Material der Badener Kultur anzusehen. In welchem Verhältnis die Funde von Iža IV bzw. der Kostolac Kultur zu ihnen stehen, lässt sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht klären.

#### Anmerkungen:

1) Die Siedlungsgrube mit Mehrfachbestattung (WILLVONSEDER, 1937), stammt aus der Flur Äusserer Hutbühel, ca. 1,5 km südwestlich der Grube aus 1978.

2) Für die Mondsee Kultur wurde ein Aufnahmesystem nach demselben Konzept erarbeitet.

Literatur:

- BANNER, J., 1956, Die Péceler Kultur, Arch. Hung. XXXV.
- BAYER, J., 1928, Die Ossarner Kultur, eine äneolithische Mischkultur im östlichen Mitteleuropa, Eiszeit und Urgeschichte 5, 60.
- BONDÁR M., 1980/81, Spätkupferzeitliche Siedlung in Pécs-Vasas (Komitat Baranya), Mitt. Arch. Inst. d. Ung. Akad. d. Wiss. 10/11, 25.
- BONDÁR, M., 1984, Neuerer Fund der Kostolac- und der Spätbadener Kultur in Ungarn, Acta Arch. Hung. 36, 59.
- DAIM, F. — RUTTKAY, E., 1981, Die Grabungen von Franz Hampl am Hausstein bei Muckendorf bei Grünbach am Schneeberg, Arch. A. 65, 35.
- FOLTINY, ST. — OHRENBURGER, A., 1952, Neue Funde aus dem Bezirk Neusiedel am See, Arch. A. 9, 20.
- FRIESINGER, H., 1972, Frühmittelalterliche Körpergräber aus Pottenbrunn, Stadtgemeinde St. Pölten, Nö, Arch. A. 51, 113.
- KAUS, M., 1984, Ein jungneolithisches Gefäßdepot aus Donnerskirchen-Kreutberg, Wiss. Arb. a. Burgenland 69,7.
- KRIEGLER, K., 1930, Eine spätneolithische Wohngrube aus Wien VI, bei der Stadtbahnstation „Gumpendorfer Strasse“, Wiener Prähist. Zeitschr. 17, 97.
- MAYER, Ch., 1984, Lichtenwörth ein Fundort der Klassischen Badener Kultur aus Niederösterreich, Publ. in Vorbereitung.
- ders., 1985, Die archäologischen Funde aus der Königshöhle von Baden, in: K. MAIS—R. SCHAUDY (Hg.), 1985, Die Höhlen in Baden und Umgebung, Wiss. Beitr. zur Zeitschr. „Die Höhle“ 34, 97.
- ders., 1988, Die Stellung der Funde vom Grasberg bei Ossarn im Rahmen der Badener Kultur, Publ. in Vorbereitung.
- NEBEHAY, St., 1979, Vorbericht über die Notgrabungen 1972—78 in Wetzleinsdorf, Gem. Grossrussbach, Nö, Fö 19, 179.
- NEUSTUPNÝ, E., 1973, Die Badener Kultur, Symposium über die Entstehung und Chronologie der Badener Kultur, 317.
- NOVOTNÁ, M., 1961, Bošackó-kostolacký horizont na strednom Povázi, Músaica 12, 21.
- OHRENBURGER, A., 1949, Die Jungsteinzeit des Burgenlandes, unpubl. Diss. Wien.
- NĚMEJCOVÁ—PAVÚKOVÁ, V., 1968, Äneolithische Siedlung und Stratigraphie in Iža, Slovenska Arch. 16, 353.
- dies., 1974, Beitrag zum Kennen der Postbolerazentwicklung der Badener Kultur, Slovenska Arch. 22, 236.
- dies., 1981, Náčrt periodizácie badenskej kultúry a jej chronologických vzťahov k juhovýchodnej Európe, Slovenska Arch. 29, 261.
- PETROVIC, J., 1988, Eneolithique moyen et tardif a Gomolava, in: N. TASIC—J. PETROVIC (Hg.), 1988, Gomolava, Chronologie und Stratigraphie der vorgeschichtlichen und Antiken Kulturen in der Donauniederung und Südosteuropas.
- RUTTKAY, E., 1971, Neolithische und bronzezeitliche Siedlungsreste in Schwechat, p. B. Wien—Umgebung, Arch. A. 50, 21.
- RUTTKAY, E., 1983, Das Neolithikum in Niederösterreich, Forschungsberichte zur Ur- und Frühgeschichte 12.
- SCHMIDT, R. R., 1945, Die Burg Vučedol.
- WILLVONSEDER, K., 1937, Zwei Grabfunde der Badener Kultur mit Metallbeigaben aus Niederösterreich, Wiener Prähist. Zeitschr. 24, 15.

## A badeni kultúra (középső és késői fázis) kronológiai vonatkozásai két alsó-ausztriai lelőhely alapján

Az előadás magját két alsó-ausztriai lelőhely, Ossarn és Lichtenwörth képezi. A J. Bayer által az első lelőhelyen ötven éve gondosan dokumentált anyag lehetővé tette a belső kronológia felvázolását. A leletek két fázisba sorolhatók. A korábbi szakasz (Ossarn I.) számszerűen is jobban képviselt, mint a fiatalabb szakasz (Ossarn II.). Ezért az Ossarn II. szakasz vizsgálatába a szerző bevonta az 1978-ban Bécsújhely mellett Lichtenwörthben feltárt telepobjektum nagymennyiségű anyagát. Ezután a szerző szembesítette a badeni kultúra kelet-ausztriai leletgyűjtéseit — amennyire ezt az irodalom lehetővé tette — ezzel a kronológiai beosztással, és a leletanyagot három szakaszba sorolta: ebben a rendszerben Ossarn I. a kelet-ausztriai badeni kultúra középső, Ossarn II. a késői szakaszt képviseli. Összevetve ezt a kronológiát az eddig használatos kronológiával, kiderült, hogy Ausztriában, de mindenek előtt Szlovákiában az Ossarn I. az ún. klasszikus Baden teljes anyagát felöleli, amennyiben az Ossarn I. gödreiben a szlovák kronológia IIc-től IV-ig terjedő valamennyi keltező kritériuma együtt fordul elő. Ebből következik, hogy az eddigi kronológiák jelen formájukban nem megfelelően tükrözik a badeni kultúra fejlődését.

Nagyon nehéz az Ossarn II. szakasz beillesztése a badeni kultúrába, mert az eddigi kronológiák ezt nem tartalmazzák. Sokkal inkább a badeni kultúrát követő Kostolac kultúrába kellene ezt az anyagot sorolni. Bár ha az Ossarn II. leletanyagát megvizsgáljuk, eltekintve néhány csésze díszítésétől (Schachtbrett) minden formája megtalálható a badeni kultúrában, ezért csak is a badeni kultúrához tartozhat ez a leletcsoport. En-

nek bizonyítására a szlovákiai Iža lelőhely anyagát elemezte a szerző, és azt négy tipológiai csoportba sorolta. A lelőhely stratigráfiai adatai alapján megállapítható, hogy ez a négy tipológiai csoport időbeli egymásutániságot is jelent.

Az Iža-i négy szakaszt párhuzamba állítja a szerző a kelet-ausztriai kronológia három szakaszával. A legkorábbi ausztriai anyag megfelel az Iža I. csoportnak (= legalsó réteg, Boleráz), Ossarn I. = Iža II., míg Ossarn II. = Iža III., Iža IV. leletei eddig nem ismertek Ausztria területéről.

Az Ossarn II. — Iža III. szakasz badeni kultúrán belüli önállóságának bizonyítására a szerző bevonja vizsgálataiba a Hódmezővásárhely-Bodzáspart és Palotabozsok lelőhelyeket, amelyek anyagában Ossarnhoz hasonlóan két szakasz különíthető el. Mind a négy lelőhelyen a fejlődés folyamatos, ezért az Ossarn II.—Iža III. önállósága és a badeni kultúrához tartozása bizonyítottan tekinthető, és a Kostolac kultúrába csak az Iža IV. szakasz leletanyaga sorolható.

Annak megállapítására, hogy ez a nézet érvényes-e a Kostolac kultúra központi területén is, több lelőhelyet sorol fel a szerző, ahonnan Ossarn II.—Iža III. karakterű leletek ismertek. Végül utal Gomolava stratigráfiájára, amely ugyancsak az Ossarn II.—Iža III. és az Iža IV. leletanyag vertikális egymásutániságát bizonyítja.

Az előadás végén bemutatja a szerző a badeni kultúra kelet-ausztriai anyagán végzett C<sup>14</sup> vizsgálatok eredményeit.

Mayer, Cn.

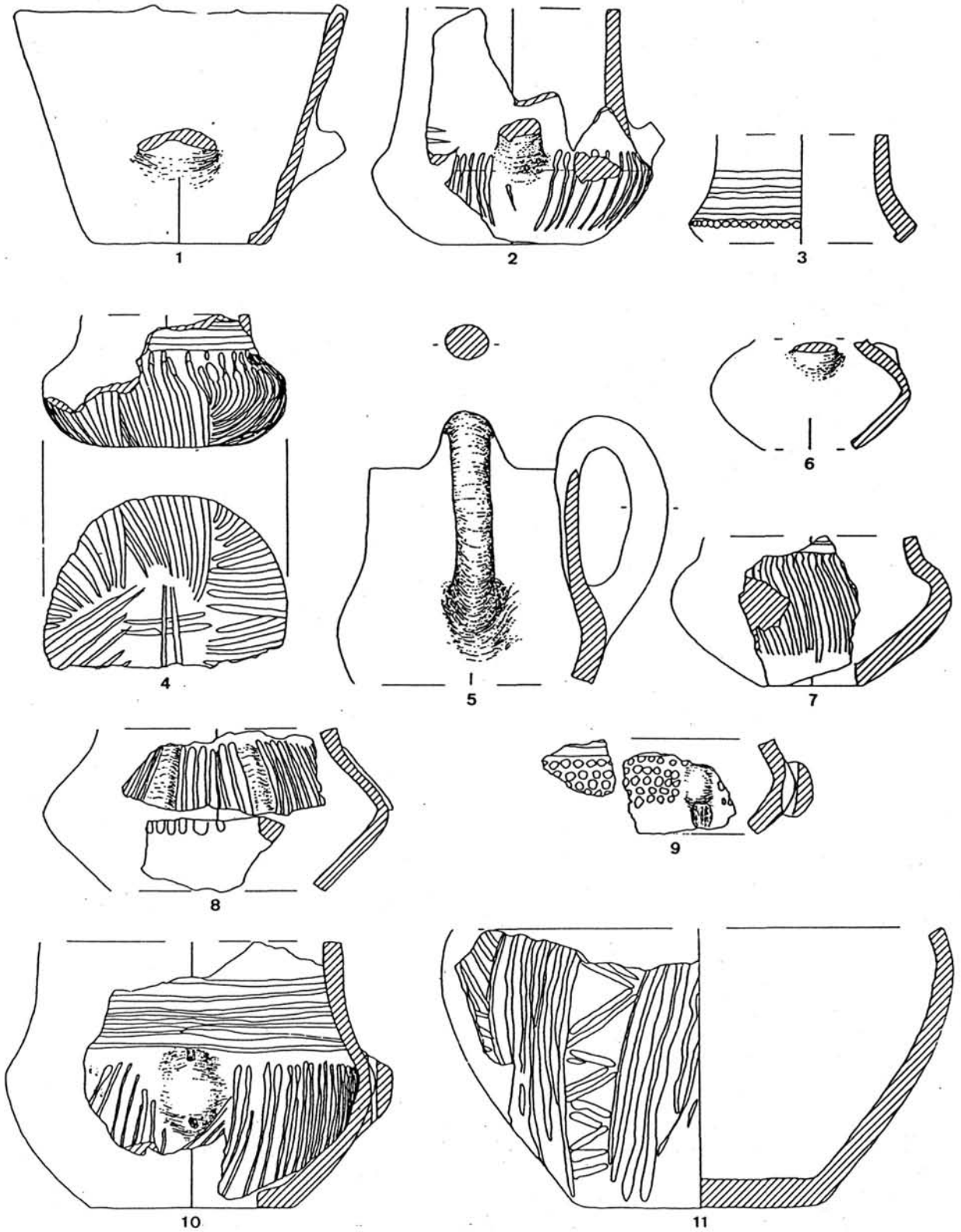


Abb. 1. 1—11 Ossarn, Grube Bugl 1

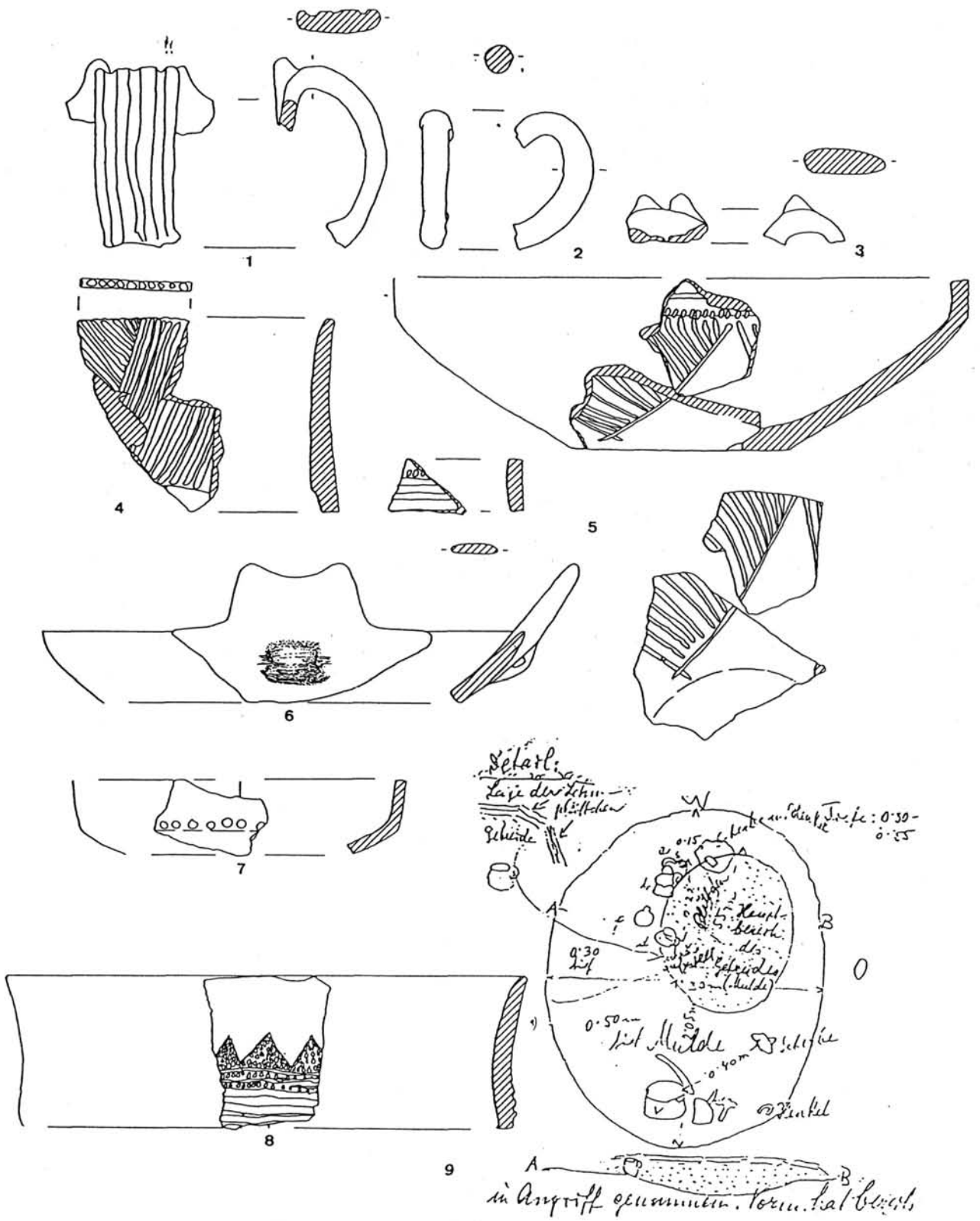


Abb. 2. 1—8 Ossarn, Grube Bugl 1  
 9 Ossarn, Befundskizze der Grube Stickelberger 2



Abb. 3. 1—13 Ossarn, Grube Stickelberger 2

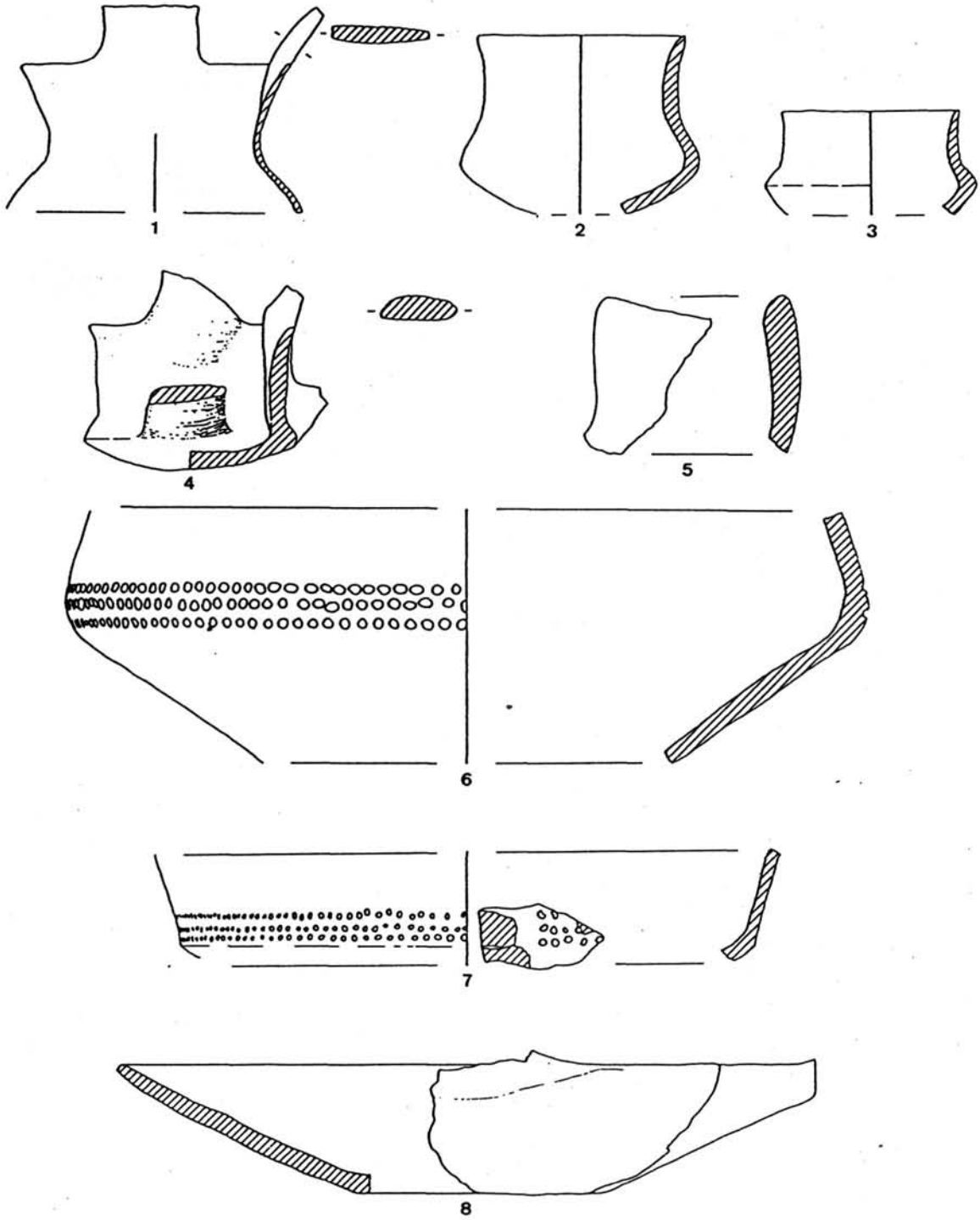


Abb. 4. 1—7 Ossarn, Grube Wegscheider 1  
8 Lichtenwörth

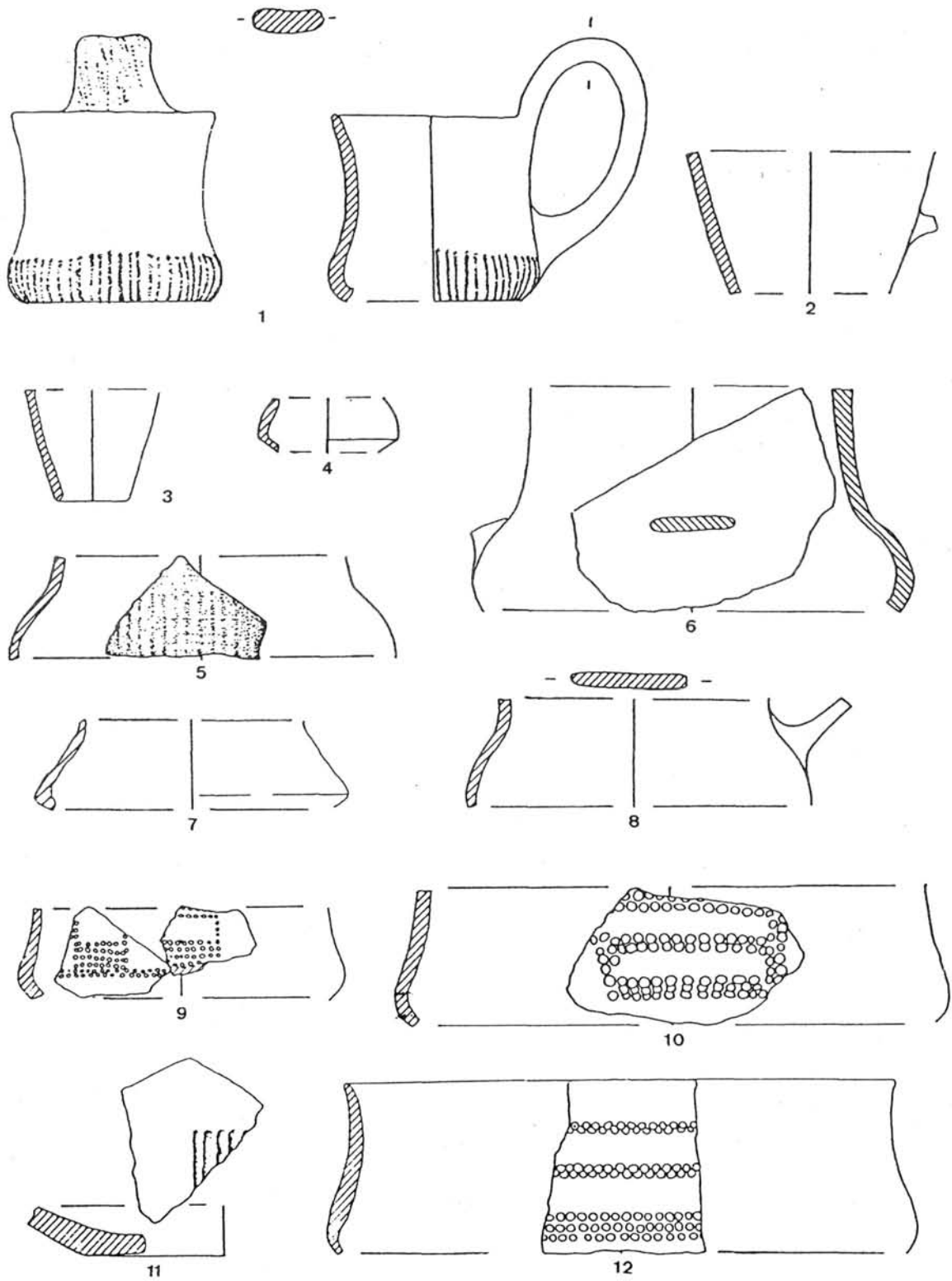


Abb. 5. 1—12 Lichtenwörth

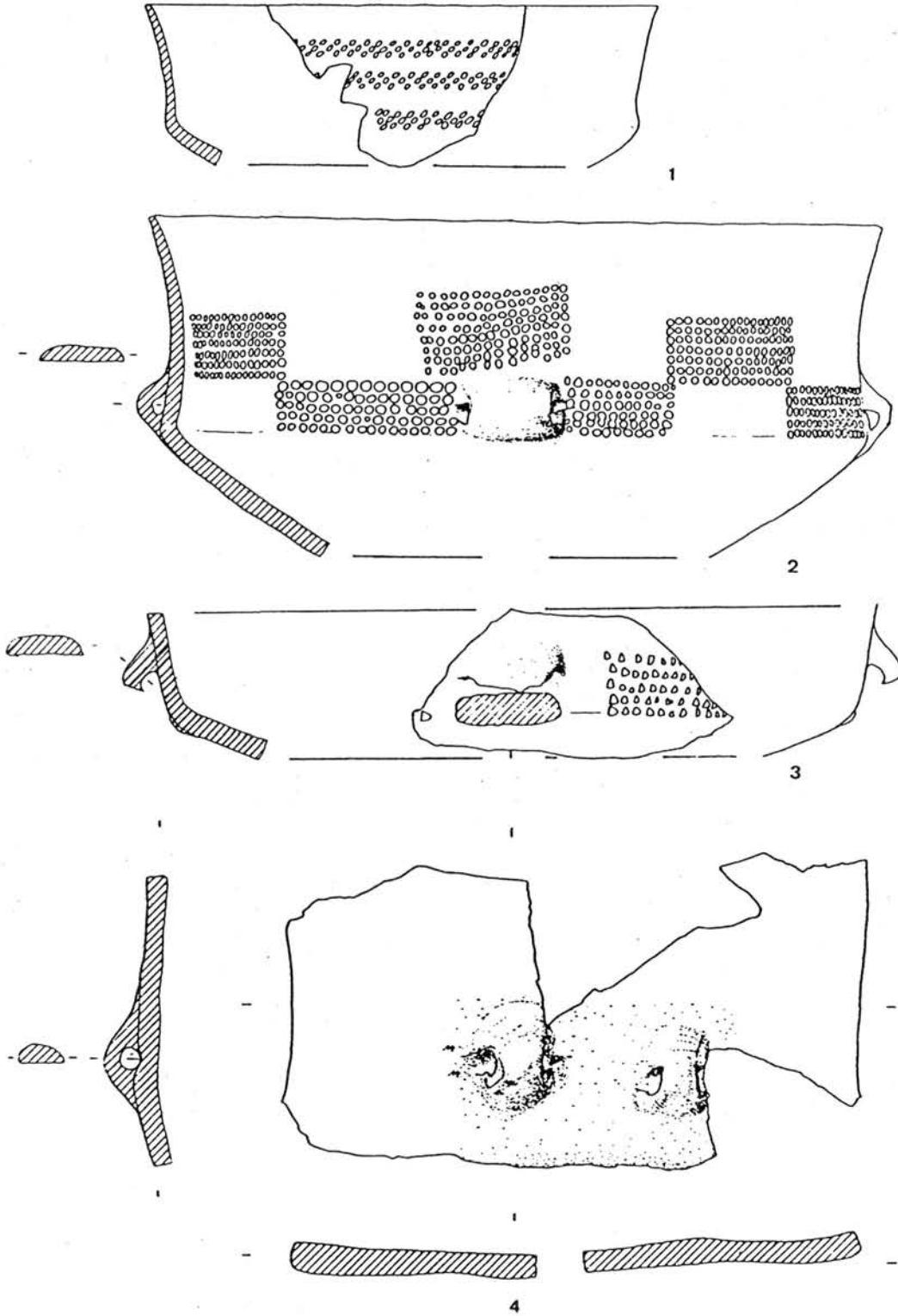


Abb. 6. 1—4 Lichtenwörth